

1 I: Ähm. Gutem Morgen noch mal Frau Z. Vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, mit mir  
2 das Interview zu machen. Ähm, meine erste Frage geht so dahin, ähm, wenn Sie sich vielleicht noch  
3 mal zurückerinnern, wie das war, wie Sie ungefähr angefangen haben, wis..., wie Sie hier  
4 reingekommen sind. Das würd' mich einfach mal interessieren.

5 E: Hm. Es geht jetzt um diese Stelle? Oder meine Berufs..., (I: überhaupt) wie ich angefangen hab  
6 mit meinem Beruf? (I: Hm)

7 I: Haben Sie mehrere Stellen gehabt? (E: Hm) Fangen wir einfach irgendwo an, wo Sie meinen.

8 E: Ähm, ja, ich hab in K [Stadt] studiert und wann hab ich's beendet? Oh Gott, jetzt haben wir 2002.  
9 Ende der 80er Jahre irgendwann. (I: Hm) Ich glaub 88 oder so was hab ich aufgehört. Dann hab ich  
10 mein Anerkennungsjahr gemacht in einem Jugendwohnheim in O [Stadt]. (I: Hm) Da waren  
11 Mädchen und Jungs gemischt. (I: Hm) Viele, also der größte Anteil, waren Spätaussiedler aus Polen,  
12 Rumänien und, äh, Russland (I: Hm). Die haben bei uns Deutschunterricht gehabt, da kamen  
13 tagsüber Lehrer, wir hatten Schulräume auch. Waren aber auch etliche Jugendliche vom Sozial- und  
14 aus dem Jugendamt und so weiter. (I: Hm) So das war mein erstes, mein erster Job und dann bin ich,  
15 in K [Stadt] einen Job gefunden (I: Hm), in einem Mädchenwohnheim. Da waren viele Mädchen,  
16 das war so das, da waren viele Mädchen, die haben ihre Berufsausbildung gemacht in K [Stadt], in  
17 der Nähe (I: Hm). Da ist, äh, wie heißt es, BTM, äh äh, hier so Apothekenhilfe und so was, oder so  
18 was, weiß ich gar nicht mehr, egal, auf jeden Fall, die haben bei uns gewohnt. Und dann wieder  
19 auch ganz viele vom Jugendamt und so, das war auch so ne Mischform. (I: Hm) Da war auch zwei  
20 oder drei Jahre. Und danach hab ich in H [Stadt] gearbeitet in einem Jugendzentrum mit Kindern  
21 und Jugendlichen. (I: Hm) Ein Jahr oder so was. Zwischendurch war ich immer, äh, ein halbes Jahr  
22 auf Reisen, bis hier hin zieht sich das immer. (I: Hm) Und, ich glaub dann bin ich, hab ich vor  
23 sieben Jahren hier angefangen. (I: Hm) Da hab ich irgendwann überlegt, Kinder und Jugendarbeit  
24 hat viel Spaß gemacht, neh, aber irgendwie hatte ich auch immer so geliebäugelt mal in den  
25 psychiatrischen Bereich reinzugehen und dann hab ich hier diese Stelle gefunden und bin hier  
26 hängen geblieben. (I: Hm) Also ich war bei der Eröffnung, wo wir hier angefangen haben, da. Da  
27 war ich mit bei. Und, äh, das ist wirklich ne sehr erfüllende Arbeit. (I: Hm) Unendlich viel Spaß, es  
28 gibt immer wieder Neues und (I: Hm) deswegen sind's jetzt schon sieben Jahre. Was mich selber  
29 überrascht. Was ich früher eben auch noch nie hatte. (I: Hm)

30 I: Wenn Sie sich zurückerinnern, was waren denn Ihre Motive, überhaupt in die soziale Arbeit  
31 reinzugehen?

32 E: Tja, gute Frage. Ich denke, ich bin da reingerutscht, weil ich selber auch nen sehr unruhigen  
33 Lebenslauf habe. (I: Hm) Ich hab keinen graden Lebenslauf, ich bin von der Schule geflogen, von

34 der Realschule früher, ich bin äh, in Drogenkreisen gewesen, also, äh, bin mehrfach sitzen  
35 geblieben, hab Nachprüfungen gemacht. (I: Hm) Also, viel Schwierigkeiten in der Schule gehabt. (I:  
36 Hm) Hab Schulen gewechselt und so weiter und hab eben damals, ich komm aus nem guten  
37 Elternhaus, (I: Hm) wo alles gesichert war, alles sortiert und geordnet und war, wurde Anfang der  
38 Pubertät sehr aufmüpfig und pampig, (I: Hm) näh. Wie das so häufig dann der Fall ist, (I: Hm) näh.  
39 Und da fand ich dann ganz spannend, ja, mich mit Drogenleuten zu treffen und mit Outcasts, (I:  
40 Hm) das war für mich ganz faszinierend und spannend. Und ich glaube, da ist so der Keim gesetzt  
41 worden, weil ich da einfach das erste Mal so die Verbindung von diesen beiden Welten in mir erlebt  
42 hab, näh. (I: Hm) Die der wohl sortierten Welt, wo alles geregelt ist und so weiter und eben. War  
43 auch auf (Not-) schule dann, wo fast nur Arbeiterkinder waren. (I: Hm) Und da hab ich einfach, äh,  
44 ja, ich glaub da wurde so meine Liebe für die verschiedenen Welten (I: Hm) geweckt. Und dann hab  
45 ich, wo ich eigentlich das Imperium meinen Vaters übernehmen sollte, Augenoptikerin werden, der  
46 hat so ne Ladenkette gehabt. (I: Hm) Hab das auch gemacht, hab die Lehre, hab Maschinenbau  
47 gelernt, zwei Jahre und hab dann auch ne Lehre angefangen. Hab aber dann gemerkt, das ist nicht  
48 meine Welt. (I: Hm) Und dann, in der Zeit kam das plötzlich, dann dache ich erst, Erzieherin zu  
49 werden, (I: Hm) und dann hab ich das überlegt und dachte, Mensch, da vergibst du viele  
50 Möglichkeiten. Ich hatte auch ne mittlere Reife und dann hab ich mir gedacht, nee, mach mal lieber  
51 studieren, versuch mal, Sozialarbeit zu studieren. Und dafür hab ich dann auch noch, was dann alle  
52 heftig erstaunt hat, dass ich freiwillig, (I: Hm) äh, im Endeffekt angefangen hab noch mal zur Schule  
53 zu gehen, wovor ich vorher Angst hatte. (I: Hm) Und dann sogar noch zu studieren, das war die  
54 große Überraschung. (I: Hm) Und ähm, das war die richtige Entscheidung. (I: Hm) Sollte so sein.

55 I: Warum sagen Sie das, war die richtige Entscheidung?

56 E: Weil das mein Gefühl ist. Also, ich fühl mich einfach am richtigen Platz. (I: Hm) Also, ich mein,  
57 wenn man nen Beruf hat, wo man einfach sich wohl fühlt, wo man einfach nach Hause geht und  
58 man ist nicht gestre..., also man, ne, ich denke, man sollte einen Beruf haben, wo man einfach sagt,  
59 das macht mir auch Freude. Da fühl ich, das ist das, was ich glaube, dass ich wenigstens das Gefühl  
60 hab, das ist die Berufung. Das hat auch ein bisschen was mit Berufung zu tun. (I: Hm) Es gibt ja so  
61 viel Menschen, die machen irgendwas, nur um irgendwas zu machen oder weil sie einfach nur Geld  
62 brauchen. (I: Hm) Das könnt ich nicht. Ich muss Dinge tun die auf mein Innenleben, die dazu  
63 passen, sonst geh ich da raus. (I: Hm) Dann mach ich das nicht, dann such ich eben weiter. (I: Hm)  
64 Das hab ich hier gefunden, kann man sagen. Erstaunlicherweise, immer noch. Trotz schon sieben  
65 Jahre. (I: Hm) Und das denke ich, äh, ähm, ist ein ganz tolles Geschenk auch. (I: Hm) Das, da bin  
66 ich immer sehr dankbar für, dass ich so was erleben darf. (I: Hm)

67 I: Sie benutzen das Wort erstaunlicherweise?

68 E: Das ist weil ich, ich hör eigentlich mehr Menschen jammern. (I: Hm) Also, wenn man so durch  
69 die Straße geht, oder, ich hör immer mehr Menschen eigentlich, die in ihrem Beruf nicht so  
70 glücklich sind oder Stress haben auf der Arbeitsstelle, mit Kollegen, mit Chefs oder was auch  
71 immer. (I: Hm) Oder Leute, die eigentlich einfach nicht arbeiten wollen. (I: Hm) Und das eigentlich  
72 nur machen, weil sie das Geld brauchen im Endeffekt, aber nicht wirklich in der Arbeit noch an sich  
73 noch ne (I: Hm) Bereicherung finden, (I: Hm) näh. Der Traum vom Lottogewinn und dann nichts  
74 mehr machen zu müssen, näh. Das, wär' jetzt, ich find's einfach sehr wichtig auch (I: Hm) eine  
75 Aufgabe zu haben, wo man hingehört und wo's einem gut geht. (I: Hm) Und, manchmal bin ich da  
76 erstaunt drüber, weil, also, es ist in vielen Bereichen meiner Meinung nach, dass ich mich sehr beschenkt  
77 fühle und hab das Gefühl, dass mir, ähm, es ist nicht so, dass ich mich nie traurig fühle, ich nie  
78 Kummer hab oder dass es mir nicht auch mal schlecht geht, (I: Hm) aber prinzipiell hab ich das  
79 Gefühl, dass ich ein sehr gesegnetes Leben einfach gekriegt hab. (I: Lächelt) Das so auf meine Art.  
80 (I: Hm) Ein Großteil, es ist ja schon auch ein wichtiger Teil, näh. (I: Hm) (So zusammen gezogen.)  
81 (I: Hm)

82 I: Hatten Sie Vorstellungen von Ihrer Arbeit mit psychisch Kranken, als Sie hier angefangen haben?

83 E: Ein paar hatte ich, weil ich hab meine Diplomarbeit darüber geschrieben. Ich hab ne  
84 Diplomarbeit geschrieben über, ähm, es gibt so Projekte von den Anthroposophen, (I: Hm) ist Ihnen  
85 das ein Begriff? Die haben vielfach so Einrichtungen auf dem Land, so Ökohöfe, wo psychisch  
86 Kranke leben, (I: Hm) die werden da rehabilitiert oder therapiert oder was auch immer. (I: Hm)  
87 Indem die da arbeiten. Und da hab ich meine Diplomarbeit drüber geschrieben. Und das war  
88 eigentlich so der Bereich, wo ich mich mal mit psychisch Kranken beschäftigt hab. Aber sonst hab  
89 ich eigentlich nicht, ich hab keine Erfahrungen oder auch keine, ich bin eben kein Mensch, der  
90 große Erwartungen hat, also. Weil ich halte das für, die werden meistens, sind die Dinge nicht so,  
91 wie man die wünscht. (I: Hm) Das beste ist immer für mich, offen zu sein und einfach zu gucken  
92 was passiert. (I: Hm)

93 I: Hmm. Sind Sie also dann ohne Vorstellungen in den Bereich reingegangen? (...) neugierig auf  
94 das, was auf Sie zukommt?

95 E: Hmm. Also, ich meine, ich hatte vorher Erfahrungen im Heimbereich, näh. Das war, näh, da ich  
96 vorher im Heim gearbeitet hab, hab ich gedacht, das ist jetzt also, grob die Arbeitsbereiche, die wir  
97 hatten. Hauswirtschaft, Betreuung, Verwaltungskram, näh. (I: Hm) Das ist so ne Mischung, weil  
98 man so viele unterschiedliche Bereiche da teilt, (I: Hm) dass wusste ich ja. (I: Hm) Das ist ja auch  
99 ein bisschen ähnlich. (I: Ja) Aber so, pfff, ja, Erwartungen, äh, ich lass mich da einfach überraschen.

100 (I: Hm) Weil Menschen sind so, wie sie sind und was weiß ich, wie die sind, näh (I: Hm) in so nem  
101 Haus. Ich mein, ich muss ja mit dem umgehen, was da ist und wenn ich mir da viel vorher ausdenke,  
102 oder so, ich mein, ich fang dann an, mir zu überlegen was ich mache, wenn ich weiß, was ist da,  
103 was sind da für Möglichkeiten, (I: Hm) im Vorfeld ist das, finde ich, oft schwierig. (I: Hm) Wenn  
104 ich nicht weiß, was hab ich für Kollegen, wie sind die Räumlichkeiten im Endeffekt, was, wie ist  
105 das Klientel, näh. Wo ist das Potenzial, wo kann ich, was kann ich da überhaupt, was hab ich da für  
106 für. (I: Hm) Das ist auch müßig für mich, mir da viele Gedanken zu machen. Da guck ich lieber  
107 erstmal, was ist da, und dann kann ich kreativ werden (I: Hm) und dann kommen Inspirationen, aha,  
108 das wär's, das oder das. (I: Hm) Näh, mit dem oder mit der oder mit der Kleingruppe oder was auch  
109 immer. (I: Hm)

110 I: Sie sagten, Sie sind sieben Jahre in der Einrichtung. Wie würden Sie diese sieben Jahre  
111 resümieren? (E: Hm) Was ist da passiert?

112 E: Viel. Äh, ist unheimlich lebendig, (I: Hm) und dadurch dass wir vor drei Jahren uns erweitert  
113 haben und jetzt ne kleinere Einrichtung noch eröffnet haben, das heißt, da sind etliche neue  
114 Kollegen dazu gekommen, da mussten wir ne ganz neue Konzeption stricken, weil das ist gemischt  
115 hier, wir arbeiten in beiden Häusern. Das heißt, das wird quasi ne ganz neue Arbeitsstelle, das ist,  
116 das heißt, nächstes Jahr werden wir uns wieder erweitern, das heißt, hier ist ständig Bewegung. (I:  
117 Hm) Da ist, also es ist quasi ein und dieselbe Stelle, die aber immer wieder neue Facetten kriegt, (I:  
118 Hm) und dadurch wird's eben auch nicht langweilig, näh. (I: Hm) Da kommt nicht wirklich ne  
119 Routine in dem Sinn rein, weil wir immer wieder, jetzt wird, jetzt geht das los zum Beispiel mit der  
120 neu... neuen Einrichtung die kommt, da kriegen wir viele neue Mitarbeiter, das heißt, wir müssen  
121 uns wieder hinsetzen, ganz neues Konzept stricken. (I: Hm) Und das heißt wir sind immer wieder  
122 am, es ist immer wieder viel Kreativität gefragt. (I: Hm) Und das ist auch ein ganz kreativer Verein  
123 meines Erachtens, näh. (I: Hm) Es wird von den Leuten sehr viel erwartet, auch sehr viel  
124 Eigenständigkeit, eigene Ideen zu entwickeln, selbstständig zu sein. (I: Hm) Und, ähm, das ist  
125 natürlich auch ein Aspekt, warum das so spannend ist, näh. (I: Hm) Je mehr man vorgesetzt und  
126 man kriegt gesagt, du sollst das Mal so und so machen, (I: Hm) dann wird's natürlich, für mich wär's  
127 dann eher langweilig, näh. Und deswegen ist das auch, ähm, und wir haben ne Chefin, die uns ganz  
128 viel Raum einfach gibt, zum experimentieren, näh. Zum Beispiel wir machen diesen Herbst  
129 erstmalig ne Ferienfreizeit nach Mallorca mit Klienten, wo die Idee von den Klienten her kam, (I:  
130 Hm) das ist auch zum Beispiel ne Sache, die mir unheimlich viel liegt, näh. Dass ich mein, dass  
131 Klienten gefragt werden, (I: Hm) was wollt ihr, und dann ich ne Chefin hab die sagt, okay, mach das  
132 mit denen. (I: Hm) Näh, also diese, ich denk das gibt's nicht so häufig, näh. (I: Hm) Dass man also

133 auch die Möglichkeit kriegt so Sachen umzusetzen. (I: Hm) Da rumspringen und kreativ sein und  
134 wenn es irgend nen, realist..., realistischen Hintergrund hat, (I: Hm) dann hat man die Möglichkeit  
135 es auch umzusetzen in die Praxis. (I: Hm) Und das find ich super. Also das find ich auch (nur hier.).  
136 Nicht dieses Gerede immer, was man alles machen könnte, (I: Hm) sondern es auch ruhig zu tun  
137 dann. (I: Hm) Das heißt nicht, dass es hier nicht auch schon Stress gab oder so, näh. (I: Hm) Das soll  
138 jetzt nicht heißen (I: Hm), dass hier immer eitel Sonnenschein ist, wir fetzen uns, wir sind  
139 unterschiedlicher Meinung, näh, (I: Hm) und, äh, in so ner Runde, da geht's auch manchmal heiß  
140 her. Aber das finde ich auch gut. Die Dinge kommen auf den Tisch, näh, es ist irgendwie. Was ich  
141 eben nicht mag, ist Mobbing oder so unterschwellige, subtile (I: Hm) Geschichten oder hintenrum  
142 irgendein Kram. (I: Hm) Neh, das ist hier gut, man kann hier sagen, hör mal, das stinkt mir aber an  
143 dir. (I: Hm) Von Gesicht zu Gesicht. Dann kann man darüber reden, kann sich nen Dritten holen, der  
144 vielleicht noch vermittelt, näh. (I: Hm) Und dann kann man aber irgendwie damit umgehen lernen.  
145 (I: Hm) Und das ist hier die Qualität, die mich auch hält. Wo ich auch merke, das ist ne, ne  
146 Umgangsart, die ich sehr gut finde. (I: Hm) (10)

147 I: Wie würden Sie denn ihren pädagogischen Standpunkt oder Ihre pädagogische Arbeit  
148 umschreiben?

149 E: Ich würd' ganz klar sagen, jetzt ich als Person oder generell? Hier jetzt in diesem... .

150 I: Wie Sie es einteilen, ich weiß nicht, trennen Sie zwischen generell und Ihrer Person?

151 E: Nee, tut man natürlich nicht, näh. Also, ich ich sag mal, wir passen jetzt in dieses Konzept rein,  
152 (I: Hm) das muss ich so sehen, näh. (I: Hm) Weil wir machen ne personen..., individuelle,  
153 personenzentrierte Arbeit, (I: Hm) näh. Das heißt, jeder Klient, wir haben ein  
154 Bezugspersonensystem, das heißt, ich hab vier Klienten, für die ich schwerpunktmäßig zuständig  
155 bin. (I: Hm) Und, über Hilfeplanung, Gespräche und so weiter entwickeln wir quasi individuelle  
156 Konzepte, näh. (I: Hm) Und jeder Klient kriegt quasi, ähm, ein individuelles Konzept verpasst. Wir  
157 haben natürlich auch Schnittpunkte, das ist ja klar, in der Gemeinschaft muss man ja auch ein paar  
158 Regeln haben, sonst gibt es ja Chaos, neh, Anarchie, näh. (I: Hm) Und das, aber, wir gucken, dass  
159 wir so'n Gerüst haben, neh und sonst aber so individuell wie möglich mit den Menschen arbeiten.  
160 Und das ist auch meine innere Einstellung, dass nur das wirklich Sinn macht. Die Menschen über  
161 einen Kamm zu scheren und zu sagen, jetzt machen wir alle irgendwie quadratisch, praktisch, näh,  
162 (I: Hm) das halte ich nicht für so gut. Und das halte ich auch nicht für gute Pädagogik. (I: Hm) Weil  
163 ich den Menschen als sehr individuell empfinde und ich glaube, fünf Menschen brauchen  
164 unterschiedliche, fünf unterschiedliche Dinge, haben auch fünf unterschiedliche Bedürfnisse und. (I:  
165 Hm) Ich denke, das ist für mich, es geht, der Kern dabei ist auch Respekt vor Andersartigkeit. Das

166 zu lernen. Und die Schönheit und die Fülle erkennen zu können durch die Vielfältigkeit, die da ist,  
167 (I: Hm) und einfach, das ist meine innere Haltung, die auch da, ähm, die ich auch meinen Klienten  
168 vermitteln möchte, auch wenn's kracht oder so, weil Dinge da, weil man sich reibt. (I: Hm)  
169 Trotzdem immer wieder so in dieses Verstehen rein zu gehen. (I: Hm) Vielleicht kann ich ja auch  
170 was lernen von dem, und wenn der anders ist. Vielleicht kann der was, was ich nicht kann und  
171 umgekehrt. (I: Hm) Und vielleicht, näh, macht das auch mal Angst oder unsicher, (I: Hm) aber es  
172 birgt im Endeffekt, wenn man bereit ist, offen zu sein, birgt es viel mehr Lernmöglichkeit, als sich  
173 zu verschließen, näh, (I: Hm) oder zu sagen, ich hab immer Recht und mein Weg ist der Beste. Und  
174 das ist, denke ich mal, Kernhaltung auch. Und deswegen liegt mir diese individuelle,  
175 personenbezogene Arbeit auch sehr, näh. (I: Hm) Ist natürlich auch sehr nah, ist natürlich sehr nahe  
176 Bezugspersonenarbeit, näh. (I: Hm) Kommen halt auch so Themen, Nähe und Distanz, da muss man  
177 immer gucken, näh, wie nah geh ich auf den Klienten zu und wo grenz ich mich ab. (I: Hm) Das ist  
178 natürlich da auch ein großes Thema, was bestimmt auch nicht für jedermann leicht ist, näh. (I: Hm)  
179 Muss man auch sehr, muss man auch sehr klar sein. (I: Hm) Sonst wird's auch schwierig, neh, würd'  
180 ich mir denken, wenn man da so (ich glaub schon, näh). (I: Hm)

181 <<< Unterbrechung/Pause/Klient tritt ein. >>>

182 I: Hm. Haben Sie denn ein konkretes Beispiel, wenn Sie sagen, personenzentrierte Arbeit.

183 E: Einen Klienten von mir zum Beispiel oder was? (I: Hm)

184 I: Oder auch, wenn Sie es auch nicht an Personen festmachen können, ich kann mir darunter nicht so  
185 viel vorstellen.

186 E: Hm, ja okay, ähm. Nehmen wir jetzt mal einen Herrn, den ich betreue, auch schon sieben Jahre.  
187 (I: Hm) Er ist, ähm, auch eingezogen, wie wir das erste Haus eröffnet haben. (I: Hm) Kam aus der  
188 Forensik, hatte Bewährungs..., hatte nen Bewährungshelfer und, ähm, ein Mensch, ähm sehr  
189 gewalttätig war, viel in seinem Leben, und so weiter, alkoholik..., alkoholsüchtig war, minderbegabt  
190 ist. Also, wir haben ja viele Leute, die so mehrfach, äh (I: Hm), verschiedenen Sachen,  
191 Einschränkungen haben (I: Hm) sag ich mal, bis zu drei. Und äh, der hat nie allein gelebt, immer  
192 war der entweder im Knast oder in der Forensik oder in der Klinik in Langzeitstation. (I: Hm) Dann  
193 hat der jetzt bei uns über sieben Jahre gewohnt, der ist jetzt über 60 und der ist so fit geworden, so  
194 selbstständig, verlässlich, der hat seine Emotionen im Griff. Also, auch wenn der sauer ist, haut der  
195 nicht mehr um sich und so weiter. Also, der hat so ne Stabilisierung er', irgendwie geschafft, wie er  
196 das auch immer gemacht hat, dass wir jetzt dabei sind, auf seine alten Tage ihm noch ne Wohnung  
197 zu suchen. Und der wird jetzt mit 63 vielleicht zum ersten Mal in ne eigene Wohnung ziehen, (I:  
198 Hm) und äh, und das find ich zum Beispiel super. (I: Hm) Das find ich total klasse, so am Ende des

199 Lebens, sag ich mal, ich mein, so alt ist er ja nicht (I: Hm), aber da noch mal, in diesen, in  
200 Anführungsstrichen, normal, (I: Hm) so normal wie möglich, (I: Hm) zu gehen, näh. Und das, wir  
201 waren jetzt beim Wohngeldamt, haben einen Wohnberechtigungsschein besorgt, dann werden wir  
202 jetzt Zeitungen gucken auch, weil die haben nicht so viel Wohnungen da. Und dann, machen wir  
203 jetzt auch, also diese ganzen Vorbereitungen, näh, (I: Hm) was bedeutet das, alleine wohnen und,  
204 äh, und dann werd ich das auch begleiten mit ihm, näh, wenn wir dann ne Wohnung haben. Werden  
205 wir das schön abchecken, was braucht er, was für Hilfe braucht er, näh. Und, äh, das ist jetzt zum  
206 Beispiel ein Weg, (I: Hm) das also (8) loszulassen, näh, wenn die (I: Hm) wenn die dann einfach das  
207 können, dann brauchen die nicht mehr bei uns zu wohnen, näh. (I: Hm) Können die in betreutes  
208 Wohnen gehen, näh (I: Hm). Das macht natürlich auch total viel Spaß, zu sehen, wenn einer so  
209 flügge wird, näh. (I: Hm) In Anführungsstrichen, erwachsen. (E: Lächelt.) Und das in so nem Alter,  
210 also das find ich supertoll, näh. (I: Hm) (9)

211 I: Wie würden se denn Ihr professionelles Handeln beschreiben?

212 E: Hm, was ist das, professionelles Handeln? Ja, ich denke, das ist einfach mein Auftrag. Mein  
213 Auftrag ist, diesen Menschen ähm, Hilfestellung zu geben, dass sie das Potenzial, was in ihnen ist,  
214 lernen zu äußern, (I: Hm) zu fühlen und dann auch umzusetzen. Egal, was das ist, äh, und wenn das  
215 ist, nach 50 Jahren endlich lernen, wie man ne Waschmaschine benutzt, eigentlich, näh, (I: Hm),  
216 eigenständig. Und, also. Potenzial quasi noch raus zu locken, was da ist, (I: Hm) noch schlummert  
217 oder verschütt gegangen ist oder wie auch immer. Und auch ähm, neh, den Lebensraum so zu  
218 gestalten, dass man, dass Räume geschaffen werden, wo man, ähm, Freude erleben kann. Ähm, also  
219 mit den Menschen hier, näh, weil die, mit diesen psychischen Erkrankungen,  
220 Mehrfachbehinderungen, was die für ne Geschichte haben, auch näh Kindheitsgeschichte oft, also  
221 was für Tragik und Leid, äh, und viel negative Sachen, näh. Einfach so, zum Beispiel unsere  
222 Ferienfreizeit nach Mallorca, einfach zu sagen, Mensch, mal so, so Gegenpole setzen auch so ins  
223 Leben. (I: Hm) Einfach zu sagen, das Leben kann schön sein. (I: Hm) Und auch mal auf die Suche  
224 zu gehen, wo kann es schön sein, wie kann es schön sein, (I: Hm) was, was könnte ich zum Beispiel,  
225 wo muss ich mich hinbewegen oder so, äh. (I: Hm) Und da, muti..., zu motivieren oder auch eben  
226 Räume zu schaffen. Weil, das glaube ich führt auch zu ner Stabilisierung, ähm, der Seele, näh. (I:  
227 Hm) Wenn ich nur vor mich hindämmere, dann. Und ich denke, das ist es eigentlich, näh. Das ist so  
228 der, der Auftrag, den ich meine, dass ich den habe, näh. (I: Hm) Und das reicht auch, ich mein, ich  
229 muss jetzt nicht, werd jetzt nicht hier so 60jährige Menschen völlig auf den Kopf drehen können (I:  
230 Hm) oder so, das fühl ich, das ist auch nicht mein Ding, näh. Oder manche Leute hier, die sind  
231 einfach nicht, werden nie in der Lage sein, ähm, jetzt wirklich seelisch Kranke, die 30 Jahre in der

232 Klinik gelebt haben, näh, (I: Hm) jetzt nicht die super Überflieger zu werden, näh. (I: Hm) Aber, ich  
233 hab das Gefühl, Stabilisierung, also das, dass die Menschen nicht in ne Psychose wieder gehen  
234 müssen. (I: Hm) Sondern Stabilisierung, äh und, und noch weiter ins, vielleicht auch noch die  
235 Neugierde in neue Richtungen, (I: Hm), näh. Also zum Licht und zum Leben hin. (I: Hm) Das ist so  
236 meine, mein Auftrag, den ich fühle. (I: Hm) Dass das sein soll. Und nicht, dass ich jetzt damit  
237 meine, dass man verdrängen soll, irgendwelche, dass man Traurigkeit oder Schmerz verdrängen  
238 soll, (I: Hm) das ist nicht das, was ich meine. Das kann man auch positiv angehen, indem man es  
239 einfach angehen lernt. (I: Hm) Und nicht damit kämpft. (I: Hm) Und auch das könnte, ist so mein  
240 Angebot, immer, ähm, mal auch neu zu gucken, wie man sich mit solchen Dingen beschäftigen  
241 kann. Zum Beispiel eben sich nicht immer gleich als Opfer fühlen, sondern, vielleicht birgt ja auch  
242 Leid ne Wachstumsmöglichkeit in sich, näh. (I: Hm) Je nachdem, wie man innerlich seinen Fokus  
243 dahin richtet, näh, (I: Hm) wie man, wie man, begleitet wird im Leid. (I: Hm) Das kann ne  
244 wunderschöne Erfahrung sein. (I: Hm) Und das, denke ich, haben unsere Leute nie gelernt. Die  
245 haben nie Menschen um sich rum gehabt die, ja, es ist nur negativ besetzt denke ich, näh. (I: Hm)  
246 Und, auch da mal ne andere Sichtweise, damit zu spielen und vielleicht auch mal auszuprobieren,  
247 näh, (I: Hm), das ist auch ein Teil, den ich, mm, anbiete. (I: Hm)

248 I: Wie könnte denn diese Sichtweise aussehen?

249 E: Ja, wie ich sagte, so zum Beispiel, ähm, was wissen wir Menschen schon wirklich, (I: Hm) näh,  
250 über das Leben. Wir sind ganz beschränkte, jetzt, nicht weil wir dumm sind, sondern wei..., weil wir  
251 einfach nicht wirklich, also, äh, in meinen Augen, kennt einfach kaum ein Mensch das wirkliche  
252 Potenzial, was wir haben. (I: Hm) Ähm, ich, ich, bin halt ein Mensch, ich bin zutiefst davon  
253 überzeugt, äh, dass wir nicht nur einmal leben, sondern, (I: Hm) äh, dass wir, dass es ein Fluss ohne  
254 Unterlass ist und ich glaube einfach dass Menschen, ja, dass auch so Leidphasen, wie zum Beispiel  
255 mal so'n Leben mit so ner psychischen Krankheit, dass das, dass das ne ganz wichtige Erfahrung ist.  
256 Zum Beispiel um hinterher, ich glaub keiner, kein Heiler oder kein wirklicher, gute..., guter, ähm,  
257 Begleiter kann, kann Menschen verstehen, wenn er nicht selber richtig tief gelitten hat. Man muss  
258 Leid kennen um Leid verstehen zu können. (I: Hm) Begleiten zu können. (I: Hm) Und deswegen  
259 glaub ich, allein das macht schon Sinn, (I: Hm) selber Leid auch zu erleben. (I: Hm) Und die  
260 deswegen, ähm, ja, was weiß ich, was aus meinen Leuten wird. (I: Hm) Was weiß ich, was das für  
261 ne Lehraufgabe ist, was die jetzt haben. (I: Hm) Das, äh. (5) Sie würden, würden das nicht erleben,  
262 wenn sie's nicht erleben sollen, davon bin ich einfach überzeugt. (I: Hm) Ich glaub dass über all  
263 diesen Dingen auch ein Sinn, dass da ein Sinn existiert, da irgendwo. Auch wenn man ihn vielleicht  
264 nicht immer erfassen kann, (I: Hm) oder auch nicht versteht, aber, was ich noch beobachte, das



265 Kämpfen gegen die vermeintlich negativen Sinne, äh, Dinge, (I: Hm) dass das ne unglaubliche  
266 Energieverschwendung ist. Träume und Glück und Liebe wollen se alle haben, näh. (I: Hm) Da  
267 würde nie einer „Nein“ sagen und ich glaube, näh, es geht darum zu lernen, dass, das ´sich Leben  
268 einfach alles ist. (I: Hm) Auch wenn ich die Natur begucke, im Herbst fallen die Blätter ab, ich  
269 meine, es ist halt Herbst, es ist Tod. (I: Hm) Näh, da ist's kalt, der, die Bäume werden kahl, (I: Hm)  
270 im Frühling da freuen sich alle, wenn die Blumen kommen und die Blätter kommen und, ich fühl  
271 auch den Tod (I: Hm), das Leid und den Schmerz. Das gehört zum Leben wie Geburt, (I: Hm) und  
272 Hochzeitsfeiern und all so, was, näh. (I: Hm) Und ich glaube, dass das ein ganz wesentlicher Punkt  
273 von Heilung auch ist. (I: Hm) Oder Stabilisierung, wenn's nicht Heilung ist, zumindest, ähm, nicht  
274 in so, psychot..., psychotische Krisen reingehen müssen. (I: Hm) Neh, das äh, (7) zum Beispiel,  
275 gemeinsam, nicht leiden, aber zum Beispiel, ja, wenn jetzt einer da in so ner Krise ist, zum Beispiel,  
276 einfach mit sehr viel Mitgefühl da sein. (I: Hm) Abnehmen kann man's ja eh keinem, (I: Hm) näh.  
277 Und, ja, einfach zu sagen, das ist jetzt so, und du hast die Wahl, (I: Hm) da reinzugehen oder es zu  
278 lassen. Du kannst auch wiederkommen, einfach so, dieses, ähm, wie soll ich sagen, so nen  
279 Sicherheitsrahmen auch zu bieten, näh. (I: Hm) Das denke ich ist auch sehr wichtig, näh. (I: Hm)  
280 Weil dann muss vielleicht ein Mensch mal gar nicht in die Psychose gehen, vielleicht kann er  
281 einfach mal hier bleiben, (I: Hm) seine Krise bei uns durchleben, näh. (I: Hm) Wenn er das Gefühl  
282 hat, gesehen zu werden, wahrgenommen zu werden. Kriegt er halt ein bisschen mehr  
283 Aufmerksamkeit mal, näh. (I: Hm) Und das ist auch schon oft passiert, näh, dass dann Leute, ähm,  
284 dass wir das hier auffangen können. (I: Hm) Und das kann ne ganz schöne Erfahrung auch sein. (14)  
285 I: Ist Ihnen die Konzept oder das Konzept der Einrichtung bekannt? Sie haben ja selbst gesagt, Sie  
286 haben das mit gestaltet, ja?  
287 E: Ja, also, mm. Wir haben, äh, ich weiß jetzt gar nicht, ob wir's schriftlich sogar haben, das ist, klar  
288 ist mir das bekannt (I: Hm). Das ist eben nicht, äh, es ist eben so individuell auch sehr stark, näh. (I:  
289 Hm) Und das ist eigentlich das Konzept. Näh. (I: Hm) Wie gesagt, bis auf, diese, dieses Gerüst, dass  
290 wir natürlich einen Dienstplan haben und, ähm, dass äh, wir gucken müssen, dass regelmäßig die  
291 Zimmer sauber sind, dass die Leute sich waschen, dass die zur Arbeit gehen, wenn die zur Arbeit  
292 gehen, (I: Hm) oder zur BT, [Beschäftigungstherapie] was auch immer, näh, (I: Hm) dass wir einen  
293 Blick haben müssen. Mit dem Essen, dass es was zu essen gibt um die und die Zeit (I: Hm). Das  
294 sind so Gerüste. Aber (8) es gibt ja auch Heime, wo nur der rein darf, der auch Arbeit hat zum  
295 Beispiel, näh, (I: Hm) wer nicht arbeitet, kann da nicht einziehen. Und da sind wir aber total  
296 dagegen. (I: Hm) Wir sagen einfach, wenn einer arbeitet, ist gut, und wenn er's nicht tut, ist auch  
297 gut. (I: Hm) Dann liegst an uns zu überprüfen, warum geht der nicht arbeiten, näh, (I: Hm) vielleicht

298 kriegen wir ihn ja dazu. (I: Lächelt verlegen) Vielleicht gibt's manche Menschen, (I: Hm) die  
299 einfach nicht können, dann ist es auch okay. (I: Hm) Dann kann man nicht sagen, nur weil du nicht  
300 arbeiten gehen kannst darfst du hier nicht wohnen. (I: Hm) Deswegen, solche Konzepte, das hab ich  
301 früher eben auch kennen gelernt, näh, dass so (I: Hm) so Gesetze quasi existieren (I: Hm) und äh,  
302 wenn man dem nicht entspricht, fällt man halt raus, Pech gehabt. (I: Hm) Näh, das ist natürlich ein  
303 bisschen einfacher vielleicht für die Mitarbeiter oder so, (I: Hm) aber ich denke, es geht ja nicht  
304 darum, dass wir jetzt einen einfachen Job haben, sondern dass wir, hä, den Leuten, also, ist meine  
305 Meinung, näh. (I: Hm) Sonst könnte ich ja auch in der Verwaltung irgendwo arbeiten, (I: Hm)  
306 Sozialamt oder so. (I: Hm) Hab ich alles schön sortiert. (I: Hm)

307 I: Was macht das Konzept denn mit Ihrer täglichen Arbeit?

308 E: Ja; das ist eben sehr unterschiedlich. Also, wir haben halt Dienstzeiten, äh, haben Früh- und  
309 Spätdienste. (I: Hm) Wir sind dann ans Haus gebunden mehr oder weniger, obwohl wir dann auch  
310 trotzdem in Absprache Außentermine machen können, (I: Hm), näh. Dann haben wir Z - Dienste,  
311 wo ich machen kann, was ich will. Mehr oder weniger, näh. Da kann ich mit meinen Klienten  
312 verabreden, individuelle Arbeit machen oder, äh, mich mit Ärzten treffen, mich, was weiß ich, was,  
313 näh. (I: Hm) Also unsere Arbeitszeit ist auch sehr flexibel. (I: Hm) Das sind auch nur so Eckpfeiler,  
314 näh, (I: Hm) an denen, wo wir wirklich ans Haus gebunden sind, zum Beispiel hier Essen machen  
315 so, näh. Der Frühdienst ist dafür zuständig, dass der mit dem jeweiligen Klienten, der Kochdienst  
316 hat, eben kocht. (I: Hm) Wenn er das nicht machen, kann weil er irgendwas anderes machen will  
317 muss er das natürlich vorher absprechen. (I: Hm) Da muss eigentlich jemand bei sein, näh. Jetzt bin  
318 ich zum Beispiel aus meinem Frei gekommen zu diesem Interview, näh, (I: Hm) und das ist auch in  
319 Ordnung. Oder auch die Dienstzeit, wir müssen halt, das muss im Fluss sein, jeder muss wissen, was  
320 macht der andere hier. Aber dann ist es auch sehr, ähm, (I: Hm) es wird wahrscheinlich auch noch  
321 mehr flexibel werden, denk ich. (I: Hm)

322 I: Ähm, arbeiten hier Mitarbeiter mit anderen Professionen, Ausbildung?

323 E: Ja. Wir haben Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Krankenpfleger, eine Altenpflegerin, (I: Hm)  
324 einen Diplompädagogen, Hauswirtschafterinnen, zwei, (I: Hm) Ja, ich glaub das war's.

325 I: Wie wichtig ist denn die Zusammenarbeit mit solchen unterschiedlichen Professionen für sie?

326 E: Also, ich find das ne Bereicherung, weil, wir machen alle dasselbe, also, das ist jetzt nicht  
327 aufgeteilt, näh. (I: Hm) Aber was der Vorteil ist, ich bin jetzt zum Beispiel Sozialarbeiterin, hab  
328 natürlich von pflegerischen Dingen (I: Hm) überhaupt keine Ahnung gehabt am Anfang, näh. (I:  
329 Hm) Und da ist es wieder toll, dass so Krankenpfleger zum Beispiel mich dann auch ein bisschen  
330 anlernen können. (I: Hm) Bei, was weiß ich, da ist jemand, der äh, Insulin spritzt, näh, (I: Hm) das

331 war mal so'n Fall. Und die wiederum sind dann mit den verwalterischen Dingen nicht ganz so  
332 versiert, neh. (I: Hm) Also, das ist für uns schon, dass wir untereinander da was lernen können, näh,  
333 durch die Schwerpunkte. (I: Hm) Ich muss sagen, bin mittlerweile schon fast ein Fan von so nem  
334 Multiteam, näh. Find das gar nicht schlecht. (I: Hm) (...) obwohl wir alle alles machen müssen, näh,  
335 es ist jetzt so, jeder, ich muss die Verwaltung machen für meine Klienten und so weiter und so fort.  
336 Und wenn ich da in den pflegerische Bereich reinkomme, dann geh ich zum Krankenpfleger und sag  
337 dem, hör mal, sag mal, gib mir mal Tipps oder so, näh. (I: Hm) Was kann ich da machen und so  
338 weiter. Und das find ich sehr sinnvoll. (I: Hm) Das war wahrscheinlich auch die Idee vom Vorstand,  
339 näh, warum die das so gemacht haben. Wir haben zum Beispiel drüben jetzt einen, der hat sich ein  
340 Bein gebrochen, (I: Hm) der Klient, näh, und die haben, direkt, nachdem die den Gips gemacht  
341 haben, entlassen aus dem Krankenhaus. (I: Hm) Und das ist natürlich jetzt quasi, näh, der konnte  
342 jetzt über ne Woche nicht gehen, näh, (I: Hm) war quasi ein Pflegefall dann auch, näh. (I: Hm) Und  
343 dann ist zum Beispiel schon toll, so Krankenpfleger, die wissen einfach was, näh, (I: Hm) was man  
344 da alles so machen muss, näh. (I: Hm) Und das, ähm, ergänzt sich dann, näh.

345 I: Wie gehen Sie denn persönlich mit schwierigen Situationen um? Wenn es das im Haus gibt?

346 E: Tja, unterschiedlich, neh. Je nach Situation. So generell kann ich da auch nichts zu sagen. Was  
347 denn zum Beispiel?

348 I: Hm, wir haben ja schon mal drüber gesprochen, Sie haben ja erzählt, dass Sie so ihren Standpunkt  
349 haben, so, wie Sie, zum Beispiel Trauerarbeit oder Leid zu definieren. (E: Hm) Ähm, ich kann mir  
350 vorstellen, dass es vielleicht für Kollegen da Schwierigkeiten gibt, das nachzuvollziehen. Wie gehen  
351 Sie denn damit um?

352 E: Ja, wir haben, ähm, Supervision, zum Beispiel, näh. (I: Hm) Teamsupervision, Fallsupervision  
353 und so weiter. Und da wär' zum Beispiel Raum, das auch mal anzusprechen, näh. (I: Hm) Wenn da,  
354 (5) ähm, aber so in dem Bereich, glaub ich, da sind wir eigentlich relativ ähnlich, sagt mir so mein  
355 Gefühl. (I: Hm) Aber da ist genug Raum dafür da, näh. Oder auch in ner Teamsitzung könnte man  
356 das auch, aber wie gesagt, Supervision ist das Bessere für so, was, näh. (I: Hm) Der, äh,  
357 Professionellste natürlich auch, näh, (I: Hm) der Supervisor. (5) So was würd' ich da zum Beispiel  
358 ansprechen, näh. (I: Hm) Ich würd's erst privat versuchen, irgendwie, näh. Und wenn das jetzt  
359 wirklich schwieriger wär, näh, dann kann man in das Forum gehen. (I: Hm) (6)

360 I: Stellen Sie sich vor, eine Fee kommt in Ihre Einrichtung und Sie haben drei Wünsche frei. Wie  
361 könnten die Wünsche aussehen?

362 E: (8) Tja. (7) Sind ja schon Feen. (I: Mmm, Hm (Lächeln gemeinsam) Noch mehr? (I: Hm) Wir  
363 haben ja schon Zauberer und Feen hier. Tja, was, was würd' noch fehlen. (10) Ja, ich würd' einfach

364 mir wünschen, ähm, (9) ich würd' mir wünschen, dass die Klienten noch mal, ähm, noch mal so nen  
365 Schub Kraft kriegen, noch mal zu experimentieren. Also, das, das Problem ist ja, wir haben so. so,  
366 so, so, Langzeit, chronisch Kranke. (I: Hm) Näh, die sind ja so festgefahren (I: Hm) in ihren Sachen  
367 (I: Hm) und da gibt's ganz viel verstecktes Potenzial. (I: Hm) Und da glauben die ja selber nicht  
368 dran, weil das alles so verschüttet ist. Und da noch mal so, ähm, dass die Fee vielleicht einfach da  
369 so'n Stückweit Mut und oder so Abenteuerlust aktivieren würde. (I: Hm) Näh? Weil da, da gäb's, äh,  
370 meines Erachtens sehe ich da immer unheimlich viel. (I: Hm) Aber ich mein, wenn einer das selber  
371 nicht sieht, dann nützt das ja nichts, näh. Dann kann ich dem das sagen, hör mal, du könntest  
372 eigentlich das und das. Aber wenn der selber nicht dran glaubt, dann guckt der mich an und denkt,  
373 was will die. (I: Hm) Näh. (16) Ja, dass die Fee die, die Menschen noch mal, innen, innen drin, in  
374 sich selber, ganz tief innen drin berührt, (I: Hm) so dass sie noch mal was wagen können. (I: Hm)  
375 Auch untereinander hier, ist auch oft Zank und, hier ist auch eben sehr viel Aggression vielfach,  
376 näh. (I: Hm) so dass sie noch mal das Abenteuer des Fühlens, Spürens, sensibel Werdens, dass das  
377 auch, äh, dass man im richtigen Rahmen, dass das, eine wunderbare Entfaltungsmöglichkeit bietet,  
378 näh. (I: Hm) Wahrscheinlich haben die meisten eher erlebt, so, dass das als, äh, nichts wertvolles,  
379 näh. Der Umgang so miteinander, das wär' schon (I: Hm) auch ein Bereich der... . (9) Tja, mit Geld,  
380 genug Geld brauch ich auch. Wär' auch nicht schlecht, noch ein paar Euro dazu, vielleicht. (I: Hm)  
381 Und noch, ähm, aber da bin ich mir nicht wirklich wichtig, ob Geld jetzt immer so das... . (16)

382 I: Wir können auch gerne den Fokus erweitern, wir waren jetzt bei der Einrichtung, was würden Sie  
383 sich für sich selbst, persönlich wünschen?

384 E: Für mich? (I: Hm) Für mich äh, würd' ich mir wünschen, regelmäßig, alle zwei Jahre ein  
385 Vierteljahr frei zu kriegen. Weil ich hab einmal ein halbes Jahr unbezahlten Urlaub gekriegt jetzt in  
386 den sieben Jahren und letzten Winter war ich mal zwei Monate weg. Diese Regelmäßigkeit, also, ich  
387 merk das bei so ner Arbeit, wenn man da langfristig ist, (I: Hm) ist es unglaublich klasse  
388 zwischendurch einfach mal auszusteigen. Alle zwei Jahre wirklich mal am längeren Stück, (I: Hm)  
389 einfach weg zu sein. (I: Hm) Und dann kann man so ne Arbeit wirklich langfristig machen. Ist  
390 meine Erfahrung. (I: Hm) Also wirklich ne Psychohygiene machen, wenn man die wirklich  
391 regelmäßig durchführt, näh, (I: Hm) darf kein Mitarbeiter je ein „Bum -out“ kriegen oder so was.  
392 Bin ich von überzeugt. (I: Hm) Näh, kann man das 20 Jahre machen. Das ist zum Beispiel ne Sache.  
393 Und das so regelmäßig, als, äh, als (I: Hm), wie man Superv... Supervision macht, regelmäßig  
394 macht, näh. (I: Hm) Fiele unter, unter dem Begriff Psychohygiene. Das wär' ne Sache, die, die ich  
395 klasse fänd', näh. (I: Hm) So ne Garantie, jedes zweite Jahr würd' auch ausreichen, ein Vierteljahr,  
396 quasi (I: Hm) also nicht bezahlt, sondern, wegen mir auch zwei Monate unbezahlten Urlaub, näh. (I:

397 Hm) Oder wie auch immer man das regeln könnte, (I: Hm). Das find ich schon ne gute Sache.  
398 I: So geht das so in den Bereich Distanz und Nähe rein, den wir ja schon mal hatten?  
399 E: Auch, ja. Mm. Ich hab jetzt gemerkt, ich war jetzt im Winter zwei Monate äh, ja dann, da komm  
400 ich wieder, das ist wie ne neue Stelle dann. Das ist einfach klasse, die Klienten freuen sich, man  
401 kommt wieder, näh, (I: Hm) man fängt nicht von, von Pusemuckel an, näh, das ist ja auch ne  
402 langjährige, (I: Hm) langfristige Bezugspersonenarbeit, (I: Hm) das heißt, es baut ja wirklich auf  
403 Vertrauen auf, näh, (I: Hm) so ne Arbeit irgendwie jährlich zu wechseln die Mitarbeiter ist Kappes,  
404 näh, (I: Hm) und. Aber wenn ich nicht fit bin, nützt das alles nichts, näh. Ich muss ja, äh, ähm,  
405 dynamisch sein und ich muss ja wirklich da begeistert sein und so, näh. (I: Hm) Und, äh, das ist  
406 immer klasse. Wenn man dann wiederkommt und, äh, dann hab ich mich auch richtig gefreut, näh,  
407 dann merk ich auch, schon die letzten zwei Wochen, irgendwie, dann, äh, dann freu ich mich auf die  
408 Arbeit wieder. (I: Hm) Wieder, wieder, so'n geregeltes Leben quasi dann auch zu haben, näh. (I:  
409 Hm) Und, dieser Wechsel, der ist, äh, äh, für mich immer schon, ich hab das ja nach jeder  
410 Kündigung auch gemacht, ein halbes Jahr dann durch die Welt gejückelt und dann wieder, das ist  
411 für mich immer ganz, unglaublich stabilisierend, näh. Hab meine Freiheit und ich kann rumrennen  
412 irgendwo, (I: Hm) was ich will, und dann wieder in die normale Welt hier, die Arbeitswelt, mit all  
413 ihren Terminen und so weiter, näh. (I: Hm) Für mich ist das der optimale Ausgleich. (I: Hm) Dann  
414 kann ich das auch bis zum Sanktnimmerleinstag dann durchziehen, (I: Hm) näh. Dann kann ich bis  
415 70 eben hier arbeiten, vielleicht, sogar. (I: Hm) Wenn ich meine Energien immer wieder aufbauen  
416 kann, näh. (I: Hm) Das ist gut. Ja, das wär' super. Find` ich generell gut, im sozialen Bereich, fänd'  
417 ich solche, ähm, Sachen sinnvoll, die überhaupt anzubieten. (I: Hm) Hier den Verschleiß von Leuten  
418 halt ich für Kappes, wenn die dann selber hinterher abdrehen, was ja auch oft passiert, äh, (I: Hm)  
419 die „Burn - out“ Leute, die dann ganz aussteigen aus dem Bereich, dann was anderes machen, find'  
420 ich auch, warum? (I: Hm) Viele Leute, ich hab das auch schon oft erlebt, Leute, die eigentlich  
421 talentiert waren, die sehr sensibel waren. Die eigentlich wirklich gute Voraussetzungen hatten, (I:  
422 Hm) die sind dann weggegangen. (I: Hm) (In einem anderen... ).

423 <<<< Bandwechsel >>>>

424 I: Hm, ich will das Stichwort von eben noch mal so aufgreifen, Sie sagten, hätten die, dass Sie, die  
425 Menschen die hier gearbeitet haben vielleicht besser hätten sein können. Wie ist es denn mit der  
426 Ausbildung? Oder dem Studium? Sind Sie da auf die Arbeit hier zum Beispiel vorbereitet worden?

427 E: Nö. (I: Hm) Also ich fand, das waren zwei völlig unterschiedliche Schuhe. (I: Aha.) Das war sehr  
428 theoretisch, (I: Hm) wissenschaftlich teilweise. (I: Hm) Das nutzt mir überhaupt nichts, (I:Hm), äh,  
429 ich mein, das ist eine absolut praktische Arbeit hier, näh. (I: Hm) Und ich find dieses Studium, trotz,

430 dass man viele Praktika auch zwischendurch gemacht hat, näh, (I: Hm) im Vergleich jetzt zu nem  
431 Hochschulstudium, näh. (I: Hm) Muss man ja an ner Fachhochschule schon viele Praktika machen.  
432 Muss ich sagen, dass, äh, nee. (I: Hm) Das ist auch so breit gefächert, im Studium hat man alle  
433 möglichen, ich, ich kann, ja als Sozialarbeiter in allen möglichen Bereichen arbeiten. (I: Hm) Und  
434 eigentlich ist jeder Bereich, da sind ja ganz unterschiedliche Gesetze allein schon wieder. (I: Hm)  
435 Die ganzen Rechtsgeschichten sind ja schon anders und das ist einfach, näh, ich find' das sind völlig  
436 unterschiedliche Berufe, die zwar ähnlich sind, aber die in sich noch mal ganz viel, äh, also ganz  
437 unterschiedlich sind, näh. (I: Hm) Deswegen, das kann so'n Studium gar nicht leisten, näh. (I: Hm)  
438 (12) Ich hab trotzdem, fand ich das schön. Auch die wissenschaftlichen Aspekte waren natürlich  
439 auch wichtig und so. (I: Hm)

440 I: Was müsste sich denn Ihrer Meinung nach, ähm, im Studium ändern?

441 E: Tja. (10) Das ist ja eh so ne Mich', Mischung zwischen Berufsausbildung und  
442 Hochschulausbildung, näh, (I: Hm) diese Fachhochschulstudiengänge sind ja eben ein Mischmasch,  
443 näh. (I: Hm) Und eigentlich find ich die auch gut. Ach, was heißt ändern, ich glaub einfach, da gibt's  
444 nichts zu ändern, man kann's auf zehn Jahre ausdehnen, näh, (I: Hm) dann könnte man sich alle  
445 möglichen Bereiche mal sich angucken. (I: Hm, hm.) Das wär' wahrscheinlich ein Punkt, näh. (I:  
446 Hm) Wenn man während des Studiums, weiß ich nicht, in allen möglichen Bereichen ein Praktikum  
447 mal machen müsste, ein Vierteljahr oder so, das geht ja eigentlich gar nicht, ne. (I: Hm) So gesehen,  
448 äh, das ist eben nicht wie, wie, ne Lehre oder so, als ich die Augenoptikerlehre gemacht hab, hieß  
449 das irgendwie, ne, in drei Jahren, ob ich da dann da bin, oder da oder da, näh, da gibt's einfach, das  
450 und das ist zu lernen. Das Einzige, was ich persönlich finde in diesen ganzen Bereichen, ähm, dass,  
451 ich will jetzt nicht sagen, genau so streng, wie, wie, wenn man jetzt Psychologe wird oder  
452 Therapeut, also, ich persönlich find, sagen würde, wär', dass in diesem Bereich zu wenig  
453 Selbsterfahrungsmöglichkeiten äh, äh, (I: Hm) angeboten wurden. (I: Hm) Weil ich glaube, da, dass,  
454 ähm, ist für viele, die in diese Berufe reingehen, oft das, was die hinterher auch wieder rausgehen  
455 lässt. (I: Hm) Einfach, dieses dass man selber einfach, wenn man mit so viel Leid und und (I: Hm)  
456 extremen Notsachen konfrontiert wird, (I: Hm) dass ich glaube, dass ist für manche, hab ich oft  
457 erlebt, zu viel. (I: Hm) Näh und ich glaube, dass, egal, bei aller sozialen Arbeit extrem wichtig ist, je  
458 mehr ich über mich weiß (I: Hm) desto besser kann ich in der Arbeit sein. (I: Hm) Und je weniger  
459 ich mich selber kenne, desto weniger, glaube ich, kann ich hier zu irgendeiner Hilfestellung  
460 beitragen. (I: Hm) Und das fand ich sehr wenig, näh. Da kann ich jetzt groß Wissenschaftskram  
461 lernen (I: Hm), das nutzt dann hier auf dieser zwischenmenschlichen Ebene nichts, ja, meine  
462 Klienten verstehen nicht, wenn ich denen was erzähle von Probanden, und das ist, näh. (I: Hm)

463 Selbsterfahrung, finde ich, sollte viel mehr oder auch wirklich als Pflicht sollte da eingeführt (I: Hm,  
464 hm) werden, das man da vielleicht, weiß ich nicht, ich mein, jeder Therapeut, der ist verpflichtet, (I:  
465 Hm, hm.) so und so viel äh, äh, Sachen, Supervisionen selber zu nehmen, über sich. (I: Hm) Bevor  
466 der auf irgendwen losgelassen wird, näh. (I: Hm) Und ich finde auch wir haben, wir sind jetzt hier  
467 nicht Therapeuten in dem Sinne, aber (I: Hm), äh, aber das ist ne Schnittwelt, (I: Hm) wo man doch  
468 da auch sehr mit zu tun hat, (I: Hm) und ich denke, es ist auch für die Klienten besser (I: Hm). Je  
469 mehr ich da einen vor mir sitzen hab, der so in sich zu Hause ist. Ja? Desto mehr kann ich als Klient  
470 auch, hätte ich das Gefühl, äh, an den kann ich mich wirklich mal anlehnen, ohne dass der selber  
471 umkippt sofort, ne. (I: Hm) Und das, äh, dieser Aspekt, der, der war zu wenig. Das hab ich zwar  
472 alles privat und selber gemacht, weiß ich wie viel Jahre, Steintherapie und dies und das, (I: Hm) ich  
473 dann parallel gemacht hab, näh, aber, das, da war kein, da war keine Motivation hinter während des  
474 Studiums. (I: Hm)

475 I: Kommen wir so zu meiner Abschluss, ähm, Frage. Ähm, was hat denn Biografie und Identität mit  
476 Ihrer Arbeit zu tun?

477 E: Ja, ich denke, das ist ne Gemeinsamkeit mit den Klienten. Wesentlich (I: Hm) in vielen Schleifen,  
478 näh. (I: Hm) Viele, selber nicht so'n grader Weg (I: Hm) vom Kindergarten, sondern es ist auch  
479 einer mit vielen, näh, Schlenkern, (I: Hm) ausprobieren da, ausprobieren da und da und da, (I: Hm)  
480 und, ähm. In der äußeren Welt, sprich auch, näh, in meinem Lebenslauf, (I: Hm) aber auch in der  
481 inneren Welt. (I: Hm) Da ist die Suche, die Suche nach Frieden, nach, näh, diese, (I: Hm) das ist ne  
482 innere Suche und ne äußere Welt. (I: Hm) Und das, würd' ich sagen, hab ich mit meinen Klienten  
483 absolut identisch gleich. (I: Hm) Nur dass die andere Wege gehen und ich, äh, Dinge gefunden habe,  
484 die mein Leben stabilisieren und mir ein erfülltes Leben ermöglichen. (I: Hm) Und das haben meine  
485 Klienten wahrscheinlich teilweise nicht gefunden. (I: Hm) Vielleicht einig' die Menschen, die man,  
486 begleiten können. (I: Hm) Da sind schon Ähnlichkeiten, denke ich. (I: Hm) Wie das so oft ist.  
487 Gleiches, Ähnliches zieht sich an (I: Hm), näh.

488 I: Fällt Ihnen noch irgendwas so zu diesem Themenkomplex ein?

489 E: Dem ganzen jetzt? (I: Hm) (8) Hm, ja, ich kann eigentlich nur sagen, ich find dass der Mensch,  
490 äh, das größte Abenteuer ist, was es auf dieser Erde zu erkunden (I: Hm, hm) gibt, näh. Also, ich  
491 liebe Tiere und Pflanzen ungemein auch, aber der Mensch, der ist für mich einfach ein so  
492 faszinierendes Wesen in (I: Hm) seiner Vielschichtigkeit und diesem unglaublichen Potenzial, was,  
493 was der birgt und was er, und was ich auch nicht kenne, näh, (I: Hm) als Mensch. Ich hab nur die  
494 Ahnungen davon, (I: Hm) was da möglich ist und was wir noch nicht kennen, (I: Hm) und ich find  
495 der Mensch ist schon ein faszinierendes Geschöpf.

496 I: Okay, dann danke ich Ihnen für das Interview.